

Kleine Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **1 (1933-1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«sehenden», nicht «blinden» Liebe ist der Gegensatz von «Vatersinn und Muttersinn», Zucht und Pflege, Logos und Eros aufgelöst. Und dies ist in Wahrheit jene Liebe, die den Himmel bewegt und alle Gestirne.

KLEINE RUNDSCHAU

Spitteler in England

Wenn Spitteler in England heute nicht mehr völlig unbekannt ist, so ist das in erster Linie einem auch sonst um die Schweiz verdienten Manne zu danken, James F. Muirhead.

Daß Dr. James F. Muirhead mit dem Schaffen Carl Spittelers bekannt wurde, war ein Zufall, daß er des Dichters begeisterter Anhänger und Vorkämpfer wurde, geschah nicht von ungefähr. Dreißig Jahre war Dr. Muirhead Generaleditor der englischen Ausgabe des Baedeker. Er hatte infolge des Krieges die «Blue Guides» mit seinem Bruder Findlay Muirhead begonnen, kannte fast jeden Winkel der Schweiz, war im Jahre 1925 dabei, seinen vortrefflichen «A Wayfarer in Switzerland» zu schreiben, und hatte bei alledem, wie er mir sagte, bis zum 20. August 1925 nicht mehr von Carl Spitteler zu Gesicht bekommen als einige Zeitungsnotizen über die Verleihung des Nobelpreises und den Tod des Dichters, — wie viele Schweizer und Deutsche wissen mehr über Spittelers Werk? An diesem Tage führte der Zufall Muirhead mit einer Deutschen zusammen, die ihm erklärte, er müsse Spittelers in seinem «Wayfarer» gedenken. «Auf dem Heimwege zum Hotel kauften wir seine «Balladen and «fell for him at once».

Wer dem durch die Last der Jahre ungebeugten James F. Muirhead gegenübergesessen, ihn mit junger Begeisterung und Hingabe hat über den Dichter sprechen hören, der fühlt, daß es kein Zufall war, daß gerade dieser Mann am Abend seines Lebens eine neue Liebe entdeckte. Daß der Engländer die ihm zunächst gewiß fernliegende Dichtung sogleich zu ver-

stehen und zu bewundern vermochte, ist aber auch ein Zeichen für Spittelers wirkende Kraft.

Im Jahre 1926 veröffentlichte Muirhead im Wayfarer zwei Übersetzungen kurzer Gedichte Spittelers und eine knappe Würdigung seines Werkes, übersetzte im Jahre 1927 die «Lachenden Wahrheiten», die dem Verleger ebenso wie seiner Zeit Eugen Diederichs besser für einen Publikumserfolg geeignet erschienen als die poetischen Werke, veröffentlichte im Jahre 1929 zusammen mit Miß Ethel Colburn Mayne «Ausgewählte Gedichte» in Übersetzung, dann 1931 allein «Prometheus und Epimetheus», dann — fand sich für die Übersetzung von «Imago», die abgeschlossen vorliegt, kein Verleger mehr! Vor Muirhead hatte im Jahre 1922 Mme. La Roquette-Buisson die «Mädchenfeinde» übersetzt, und als einzige mit feinen Illustrationen versehene Ausgabe veröffentlicht. Dies Buch ist längst vergriffen und wird nicht wieder gedruckt.

Es erschien als eine ungemein schwierige, wenn nicht unlösbare Aufgabe, Spittelers ursprüngliches, neugeschaffenes, alemannisches Deutsch in eine fremde Sprache zu übertragen. Muirhead hatte einen ausgezeichneten Führer: die Sprache der Bibel, die ihm von Jugend auf vertraut und nahe war. Die Übersetzungen beurteilt Lockett: «Wie konnten Spittelers schwer rollende Wogen von Rhythmus und Reim, die daherstürmen gleich Brechern, wenn die Flut steigt, mit perlenden Worten, die so lang sind, daß zuweilen drei oder sogar nur zwei eine zwölfsilbige Zeile füllen, — wie konnte das in unsere zarte, fein ge-

münzte, einsilbige Sprache... gebracht werden. Aber als ich las..., wenn eine solche Übersetzung möglich ist, so mögen uns diese mutigen und klugen Leute im Laufe der Zeit das ganze Werk geben.»

In klarer und verständnisvoller Weise sprach Muirhead im Jahre 1930 über Spitteler sowohl in der Royal Society of Literature, deren Mitglied er wurde, und in der Englischen Goethesellschaft. In seinem Vortrage in der Royal Society (abgedr. in Essays by divers hands, Vol. X. Humphrey Milford) hob er hervor, daß man der Schönheit der Dichtungen Spittelers in natürlichem Genusse inne werden müsse und schloß sich der von mir geäußerten Warnung an, die Fülle der analysierenden Kommentare möge Spittelers Epik nicht zu einem so viel besprochenen und wenig gelesenen Werke machen wie den zweiten Teil des Faust. (Rudolf Gott-

schalk, Spitteler, Rascher & Co., Zürich.)

An lobenden Kritiken der Übersetzungen Muirheads hat es in England und Amerika nicht gefehlt, — ein breiterer Erfolg ist ihnen bisher nicht beschieden gewesen, eine Biographie Spittelers in englischer Sprache gibt es nicht. Es bleibt noch viel zu tun für den Dichter in England — und nicht nur in England. Eine internationale Spittelergesellschaft hätte viele Aufgaben. Darf ich als ein Nichtschweizer ihre Gründung anregen? Die Freunde und Anhänger Spittelers leben in aller Welt. Sie wären geeint durch die Liebe zum Dichter und durch die innerste Überzeugung von der Wahrheit der Verse aus dem «Olympischen Frühling».

«In dieser Welt von Übeln krank,
von Blute rot,
Tut Geist und Schönheit, tut ein
Flecklein Himmel not.»

Deutsche Erzähler

Hugo v. Hofmannsthal, der für die Mehrung der deutschen Sprache und Poesie so viel bedeutet, hat nicht minder viel getan für die Sammlung und Erhaltung ihrer Schätze. Eine seiner schönsten Anthologien, *Deutsche Erzähler*, ist jetzt vom Insel-Verlag neu aufgelegt worden. Wer für sich eine umfängliche Bibliothek weder mag noch vermag, sollte wenigstens diese Bibliothek «in nuce» nicht übersehen. Größe und Reichtum der deutschen Novellistik kann uns nicht deutlicher entgegnetreten als aus diesen tausend Seiten, die insgesamt einem Zeitraum von weniger als hundert Jahren entstammen. Die kühle Epik Schillers, die Geheimnisfülle Goethes, das Malen und Musizieren der Romantiker, der schwere Kampf der Realisten mit der Erde bis zur Verklärung der Kleinwelt durch Gottfried Keller finden sich hier geschwisterlich vereint. Was mit den streng reinen Begriffen des Herausgebers sich nicht vertrug, ist von ihm zwar gewogen und erwogen, aber

nicht aufgenommen worden. Er versuchte nicht, den erzählenden Novalis einzuschmuggeln, er stützte uns keinen Immermann zurecht, und er verzichtete, wenn auch mit Schmerzen, auf Chamisso. Die Einleitung, die Hofmannsthal dem Band vorangeschickt, ist voll tiefer Blicke in deutsches Dichten und Denken. Es wäre schwer zu sagen, ob man die liebevolle Erfassung des Einzelnen oder die europäische Einordnung des Ganzen höher preisen soll. Wir beschränken uns darauf, mit dem einen Satz zu schließen, mit dem der Dichter seine Ausführungen anhebt — mit einem Satz, der viel mehr erklärt, als er angibt: «Ich habe diese Erzählungen nur um der besonderen Schönheit willen zusammengetragen, mit der sie mein Herz in früherem oder späterem Alter berührt haben und mir unvergeßlich geworden sind, so daß ich um sie aneinanderzureihen, keines Hilfsmittels bedurfte als meines Gedächtnisses.»

F. E.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walther Meier

Redaktion und Verlag: Fretz & Wasmuth A. G. Zürich, Akazienstr. 8, Tel. 45.855

Druck: Gebr. Fretz A. G. Zürich